

HEUTIGE WOHNKULTUR

Umbauen nach den modernen Lebensstilen

Die heutige Generation benötigt andere Architekturlösungen als ihre Elterngeneration

Eine Situation, wie sie heute nicht selten vorkommt! Liegenschaften werden für die herangewachsene Generation frei. Zwei Geschwister wollen das Haus in Zukunft gemeinsam mit ihren Familien bewohnen. Raum dafür ist im Altbau zwar vorhanden, doch nicht in geeigneter Form.

Architekt Guido Geser wurde mit der Planung und Realisierung des Projektes beauftragt. Nach intensiven Vorprojektstudien einigte sich die Bauherrschaft schnell darauf, das Haus gründlich zu erneuern und durch einen Umbau an die heutigen Bedürfnisse anzupassen.

Das unter Schutz stehende viergeschossige Gebäude war bereits vor über achtzig Jahren von der Landwirtschaftsnutzung zum Wohnhaus umgebaut worden.

Schon anno dazumal teils mit Baumaterialien aus zweiter Hand errichtet worden - inzwischen grundlegend erneuerungsbedürftig. Auch entsprachen die engen Raumeinteilungen in keiner Weise mehr den heute gängigen Vorstellungen für zeitgemässes Wohnen. Und schliesslich lag unter einem grossen Mansardendach noch ein geräumiger Estrich, der sich weit besser als nur zu Abstellzwecken nutzen liess.

Anforderungen In der einen Hälfte des Gebäudes sollten im Stockwerkeigentum zwei gleich grosse Wohneinheiten mit einem Bauvolumen von je etwa 1000 m³ realisiert werden. Zu respektieren galt es dabei, den Wunsch der beiden Bauherrinnen und der Denkmalpflege, wonach das äussere Erscheinungsbild mit den bestehenden Fensteröffnungen so weit wie möglich zu erhalten sei.

Umsetzung Als Lösung konzipierte der Architekt zwei Maisonette-Wohnungen. Die eine Wohnung platzierte er im 2. Obergeschoss und im ausgebauten, mit einem Wintergarten erweiterten Dachgeschoss, die andere im Erdgeschoss und erstes Obergeschoss sowie in einem neu ans Erdgeschoss

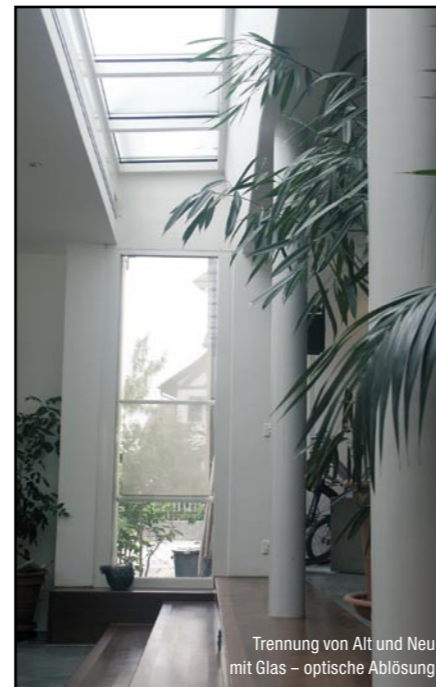


Pavillonanbau Erdgeschoss – Wintergarten Dachgeschoss

angefügten eingeschossigen Pavillon. Die Grundrisse der engen bestehenden Wohnräume mussten zu diesem Zweck vollständig umgestaltet werden.

Zwei Aspekte verdienen dabei besondere Beachtung: die Licht- und die Personenführung. Die zentrale Erschliessung in Form eines internen Treppenhauses mit angegliedertem neuen Lifthaus öffnet sich in der Dachwohnung im 45-Grad-Winkel wie ein Fächer. Den axialen Grundriss des Gebäudes behielt der Architekt bei, zum einen durch den mittigen Einbau zweier Dachaufbauten (eines Wintergartens auf der Süd- und einer Küchenlukarne auf der Nordseite), zum andern durch den Einbau zweier neuen grossen Rundbogenfenster auf den Stirnseiten.

Mit der charakteristischen Diagonalstellung der Wände wird bei jedem Raum möglichst viel Weite geschaffen. Dies ermöglicht am besten die diagonale statt frontale Lichtführung. Die 45-Grad-Anordnung der Erschliessung hat zudem den Vorteil,



Trennung von Alt und Neu mit Glas – optische Ablösung



Ausbau Estrich mit sichtbarer Tragkonstruktion – Belichtung über Wintergarten und Lukarne



Pizzaofenfront mit Ausrichtung Pavillonanbau – rückwertiger Kachelofen mit Ausrichtung Altbau

dass bei offenen Türen keine frontale Einsicht in den Raum möglich ist. Und wer den Raum betritt, wird immer durch das Licht geführt.

Die Lichtführung Erwähnenswert ist auch die Lichtführung im neu angebauten Pavillon, der durch eine vertikal und horizontal durchgehende Verglasung vom bestehenden Altbau optisch und konstruktiv abgelöst ist. Mit diesem Konzept wird eine klare Trennung zwischen Alt und Neu erreicht und gleichzeitig ergibt sich der Effekt, dass eine gute Belichtung der ungewöhnliche grossen Bautiefe gewährleistet ist. Dank der durchgehenden raumhohen Fensterfronten entsteht zudem eine starke Beziehung zum vorgelagerten Garten mit seinen auf zwei verschiedenen Niveaus angeordneten Biotopen und einem grosszügigen Schwimmteich.

Innenlösungen Der Innenausbau der beiden Wohnungen erfolgte individuell. In der unteren Wohneinheit dominieren die Materialien grüner und grauer Quarzit aus dem Bündnerland in Kombination mit Balataholz, in der oberen dagegen anthrazitfarbener brasilianischer Jaddish-Schiefer, Keramik und kanadisches Ahornholz.

Eine nichtalltägliche Lösung konnte mit dem Einbau eines Pizza-/Kachelofens gefunden werden: einerseits wollte man die alten Kacheln des damaligen Ofens wiederverwenden und andererseits den Einbau eines Pizzaofens realisieren. Von der einen Seite her sieht man jetzt einen Kachel-, von der anderen einen Pizzaofen... Dieses Detail verdeutlicht beispielhaft, wie gerade bei Umbauten dieser Art immer auch wieder die Fantasie und Flexibilität des Planers gefordert sind.

Ein spannendes Ergebnis Das Resultat ist von allen Seiten positiv aufgenommen worden: Die äussere Hülle des Gebäudes, die ja stets auch ein Teil des gewachsenen, vertrauten Ortsbildes ist, wurde so weit wie möglich respektiert. Heute ist ein klarer Wandel bei der Denkmalpflege festzustellen, daher konnten auch interessante Lösungen als Symbiose zwischen Alt und Neu ausgeführt werden.

Das Innenleben dagegen ist nach den heutigen Bedürfnissen betont zeitgemäss gestaltet worden. Dies betrifft besonders die Grundrisstruktur, welche kompromisslos den heutigen Raumbedürfnissen untergeordnet wurde. Die grösste He-

rausforderung bestand darin, wie man die festen Gegebenheiten – vor allem die Statik und die Fensereinteilungen – in das neue Grundrisskonzept integriert. Die vorhandene Statik bildet immer die Grundlage, um die herum die neuen Raumbedürfnisse formuliert werden.

Weitere Informationen

Guido Geser dipl. Architekt HTL/STV
Seestrasse 17
CH- 8702 Zollikon
Tel. +41 (0)44 392 19 40
g.geser@datacomm.ch
www.g-geser-architekt.ch